



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2012

---

## **Die heile Fussballwelt der Ukraine**

Müller, Martin

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-78839>  
Newspaper Article  
Published Version

Originally published at:

Müller, Martin. Die heile Fussballwelt der Ukraine. In: St. Galler Tagblatt, 11 May 2012, online.

--&gt;

# TAGBLATT

St.Galler Tagblatt Online, 11. Mai 2012, 01:05 Uhr

## Die heile Fussballwelt der Ukraine



Martin Müller lehrt Wirtschaftsgeographie an der Universität St. Gallen. (Bild: Quelle)

Hunderte von Millionen Zuschauern weltweit werden ab dem 8. Juni für drei Wochen gebannt einen Ball verfolgen. Das Eröffnungsspiel der Fussball-Europameisterschaft in Warschau bildet den Auftakt zu einem der grössten europäischen Medienereignisse. Die Aufmerksamkeit ist kostbar: die Medienrechte an der EM werden für mehr als eine Milliarde Schweizer Franken verkauft, Sponsoring und Merchandising bringen weitere geschätzte 350 Millionen ein. Wann sonst erhält man schliesslich die Gelegenheit, sich so prominent öffentlich zu plazieren?

### Uefa will Sport und Politik trennen

Dasselbe dachte sich wohl auch die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel, als sie verkündete, sie werde womöglich die Europameisterschaft nicht besuchen – zumindest solange die in der Ukraine inhaftierte Oppositionspolitikerin Julija Timoschenko nicht freigelassen werde. Timoschenko war am 20. April in einen Hungerstreik getreten, um auf die unmenschlichen Haftbedingungen aufmerksam zu machen. Der Zeitpunkt sechs Wochen vor dem Anpfiff war bei der medienerfahrenen Politikerin wohl kein Zufall. Letzte Woche schloss sich auch die EU-Kommission Merkels Initiative an und erklärte, der Veranstaltung fernbleiben zu wollen. Die Reaktion aus der ukrainischen Regierung war so heftig wie vorhersagbar: ein Regierungssprecher warf Merkel vor, sich Methoden des Kalten Kriegs zu bedienen und den Sport zur Geisel der Politik zu machen.

Sportgrossveranstaltungen als politische Tribüne zu benutzen ist nicht neu. Gerade aufstrebende Staaten nutzen solche Gelegenheiten gerne, ihr Land einer internationalen Öffentlichkeit als weltoffen und fortschrittlich zu präsentieren. Ihre grosse Premiere auf der medialen Weltbühne hatten zum Beispiel China mit den Olympischen Spielen 2008 und Südafrika mit der Fussball-Weltmeisterschaft 2010. Umgekehrt bieten solche Anlässe aber auch eine Plattform für internationalen politischen Protest. Den Olympischen Spielen in Moskau 1980 blieben die Teams von 62 Nationen fern, nachdem US-Präsident Jimmy Carter zu einem Boykott als Zeichen gegen den sowjetischen Einmarsch in Afghanistan

aufgerufen hatte.

Für den Fussballverband Uefa gehören Politik und Sport in getrennte Schubladen. Deshalb gibt es von dieser Seite auch wenig Beifall für einen Boykott. Die Uefa befindet sich in einer heiklen Position: so kurz vor dem Auftakt ist sie auf die Ukraine angewiesen. Eine Verlegung der Spiele, wie teilweise vorgeschlagen, ist logistisch unmöglich. Notgedrungen muss der Sportverband dem Gastgeber deshalb den Rücken stärken, indem er Sport als unpolitischen Selbstzweck bezeichnet.

Dabei hat die politische Instrumentalisierung der Europameisterschaft in der Ukraine schon längst stattgefunden. Die Vorbereitung auf die Ausrichtung wird als nationalpatriotische Übung wahrgenommen. In grossem Stil fliessen staatliche Mittel, um Flughäfen, Strassen, Hotels und Stadien für das Publikum vor den Fernseh- und Computerbildschirmen herauszuputzen. So soll nach aussen das Regime legitimiert und eine heile Welt präsentiert werden, die mit dem Alltag im Land wenig zu tun hat. Dort regiert seit den Präsidentschaftswahlen 2010 eine politische Elite, die weniger um die Bevölkerung als um sich selbst besorgt ist. Von den staatlichen Aufträgen für die Europameisterschaft werden stattliche Summen in private Taschen abgezweigt. Der Schauprozess um Timoschenko ist ein Indiz für den maroden Zustand der Rechtsstaatlichkeit.

### **Signal gegen Missstände**

Angela Merkel hat deshalb nicht nur richtig, sondern auch angemessen gehandelt. Wer Mitglied der europäischen Staatengemeinschaft werden will, kann nicht «aussen hui und innen pfui» sein. Indem sie mit ihrem eigenen Fernbleiben droht – nicht jedoch mit dem der deutschen Nationalmannschaft – hat sie ein politisches Signal gegeben. Wenn die Ukraine wirklich an der Trennung von Sport und Politik festhält, dürfte sie der Abwesenheit Merkels relativ wenig Bedeutung beimessen. Das Spiel auf dem Rasen beeinflusst es schliesslich nicht.

Auch wenn viele von uns bei der Europameisterschaft der Sport mehr interessiert als die Politik: allein unsere Aufmerksamkeit erlaubt es, wirksame Zeichen gegen die Verletzung von Menschenrechten zu setzen.

**Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:**

<http://www.tagblatt.ch/intern/meinungen/meinung/Die-heile-Fussballwelt-der-Ukraine;art120369,2975746>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.